

Jessica Bernauer und Sotirios Kimon Mouzakis

„Jeg er en vaskeægte superhelt!“

Ask Hasselbalchs Superhelden in der *Antboy*-Trilogie

Im Jahr 2016 vervollständigt sich Ask Hasselbalchs großangelegtes Superhelden-Projekt *Antboy* mit dem dritten und letzten Teil.¹ Superhelden mit im Winde wehenden Capes gibt es mannigfaltig. Auch solche, die durch eine Genmanipulation anfangen, übernatürliche Superkräfte zu entwickeln, sei es durch einen Insektenbiss, wie z.B. bei Spiderman oder den direkten Eingriff in die DNS, wie bei Logan ‚Wolverine‘ Howlett und Captain America Steve Rogers. Ebenfalls konstitutiv für das Superheldengenre ist die Doppelidentität zwischen Alltagsleben und weltrettender Virtuosität, wie sie etwa Bruce Wayne/Batman oder Clark Kent/Superman leben. Hollywood hat uns in den letzten Jahren den männlichen Superhelden in all seinen Facetten präsentiert. Auch der Däne Ask Hasselbalch liefert mit seiner *Antboy*-Trilogie einen Beitrag zum Superheldengenre, folgt dabei aber nicht den Formeln der Gattung, sondern liefert einen subversiv kommentierenden Beitrag mit verstärktem Augenmerk auf stereotypen Mustern und Figuren des Heroischen. Auf Grundlage von Kenneth Bøgh Andersens Jugendromanen betritt 2013 *Antboy* die Leinwand und wirbelt den gängigen Heldendiskurs auf.

Pelle Nøhrmann (gespielt von Oscar Dietz) ist ein unauffälliger Schüler, der in der Kleinstadt Middellund ein unaufgeregtes Leben ohne Freunde führt. Auf der Flucht vor den sogenannten Terrorzwillingen versteckt er sich im Garten von Dr. Gæmmelkrå (Nicolas Bro), der Experimente an Insekten durchführt. Dabei wird Pelle von einer Ameise in den Hals gebissen, worauf einige Fähigkeiten des Insektes in Form von Superkräften auf ihn übergehen. Er freundet sich mit dem Comic-Nerd Wilhelm (Samuel Ting Graf) an, der ihm hilft, sich in seiner neuen Superheldenrolle zurechtzufinden. Dr. Gæmmelkrå, der die ‚Superkräfte‘ eines Flohs hat und dessen Alter Ego entsprechend ‚Loppe‘ heißt, verlor seinen Arbeitsplatz in dem großen Labor ExoFarm. Aus Rache entführt er Amanda, die Tochter des Direktors. Sie muss nun durch Pelles Superheldenpersona Antboy gerettet

werden, was nach missglückten Versuchen letztendlich gelingt. Die Fortsetzung *Antboy II – Den røde Furies Hævn* (2015, dt.: *Die Rache der roten Furie*) thematisiert die zunächst obsessive Liebe von Maria (Astrid Juncher-Benzon) für ihren Mitschüler Pelle. Nachdem er ihr als Antboy bei einem Mobbing durch die Terrorzwillinge zur Hilfe eilt, sie nach ihrer Einladung zum Schulfest jedoch versetzt, schlägt ihre Verliebtheit in Eifersucht und Rache um. Marias Vater ist ein verrückter Erfinder, dessen Maschinen und Erfindungen selten wie vorgesehen funktionieren – mit Ausnahme des Tarnmantels, den Maria fortan benutzt und dadurch zur roten Furie wird: eine Gegenspielerin, die sich mit dem noch inhaftierten Loppe und den Terrorzwillingen im Kampf gegen Antboy verbündet. Nach zahlreichen Manipulationen Antboys wechselt sie in letzter Sekunde die Seiten und steht ihm fortan als Verbündete zur Seite. Im dritten und letzten Teil, *Antboy III* (2016), wird Loppe aus der Haft entlassen und lebt nur noch in seiner Identität als Dr. Gæmmelkrå – seine Schurkenidentität hat er im Gefängnis zurückgelassen. Er wird von der neuen ExoFarm-Direktorin Alicia Dufort (Paprika Steen) beauftragt, ein Herkules-Serum herzustellen, das sie gewinnbringend an Kriegstreiber verkaufen will. Ihr Ziel ist es allerdings, selbst durch das Serum unbesiegbar zu werden und die Weltherrschaft an sich zu reißen. Parallel dazu tritt ein zweiter Superheld, der ‚helt uden navn‘ (dt.: Held ohne Namen), mit seinem Skateboard auf den Plan und stürzt Pelle, der bisher der alleinige Held und Beschützer von Middellund war, in eine schwere Identitätskrise. Im ersten Kampf gegen Alicia stellt sich heraus, dass es sich bei dem Unbekannten um Wilhelm handelt. In einem klärenden Gespräch finden die beiden Jugendlichen zu ihrer Freundschaft zurück. Den finalen Kampf gegen Alicia bestreiten sie gemeinsam, unterstützt durch Dr. Gæmmelkrå und die rote Furie. Middellund steht fortan nicht mehr allein unter Antboys Ägide, sondern wird von einem Superheldenquartett geschützt.

Signifikant treten in den Filmen intertextuelle Verweise auf populäre Superheldenfiguren aus dem DC- und Marvel-Comicuniversum auf. Auf struktureller Ebene fallen die Parallelen zu Christopher Nolans *Batman*-Trilogie und Sam Raimis *Spiderman*-Trilogie auf. Ebenfalls inhaltlich anzitiert werden einzelne Figuren aus der *X-Men*-Reihe sowie verschiedene Charaktere aus der *Avengers*-Gruppe. Beachtenswert ist das breite Spektrum der Superheldentypologie. So werden in *Antboy* Superhelden aus bestimmten Situationen heraus geschaffen: Wilhelm trainiert sich durch den eigenen Wunsch zum Superhelden, im Gegensatz zu Pelle, der durch die Genveränderung zu Antboy mutiert, oder zu Maria, die den Tarnmantel als technisches Gadget in ihr Kostüm integriert und lediglich dadurch zur Roten Furie werden kann. Wilhelms Zimmer, das gleichzeitig die Funktion eines Heldenhauptquartiers einnimmt, ist voll und ganz im Zeichen des Superhelden eingerichtet. Neben Vitrinen mit Superheldensammelfiguren finden sich Poster und unzählige Comichefte, von denen er sich im dritten Teil allerdings trennen kann, als er selbst zum Superhelden avanciert. Die Dialoge nehmen oftmals auf subversive Weise Stellung zu den Hollywoodverfilmungen der letzten 10 bis 15 Jahre. Die Trilogie reiht sich damit in das Superheldengenre ein, distanziert sich aber zugleich davon, indem die Mechanismen und Funktionsweisen des Genres offengelegt und ironisiert werden.

Obwohl das Superheldenpotential in der Trilogie qua Personal breit angelegt ist, bündelt sich das Heroische primär in der Figur von Antboy, dessen Heldentum explizit thematisiert wird. So ist es der Comic-Fan Wilhelm, der auf Pelles Zweifel mit folgender Heldendefinition reagiert:

Aber ich weiß nicht, ob ich die Dinge, die Antboy macht, tun könnte. Auch nicht, wenn ich Superkräfte hätte. Ein Held zu sein bedeutet nicht nur, stark zu sein und Verbrecher zu verprügeln. Es bedeutet, das Richtige zu tun. Auch wenn es schwerfällt und weh tut. Ein richtiger Held ist einer, der uns Außenseitern allen das Gefühl gibt, dass wir nicht allein sind. Dass es jemanden gibt, der auf uns Acht gibt. Und der uns Lust darauf macht, mehr so zu sein wie er.²

(*Antboy 2*, 0:51:21, eigene Übersetzung)

Neben der Exzeptionalität von Heldentum wird hier die Fähigkeit, moralisch zu handeln, hervorgehoben. Ein Held ist demnach nicht primär durch seine Superkräfte bestimmt, sondern vor allem durch sein persönliches Abwägen zwischen Gut und Böse, durch seine Opferbereitschaft und durch seinen Vorbildcharakter, dem

die Verehrergemeinschaft nacheifern kann. Solche expliziten Thematisierungen des Heroischen finden sich in jedem der drei Filme. Sie verdeutlichen zum einen den nicht ganz selbstverständlichen Umgang mit Helden im Alltag, führen dem Publikum aber gleichzeitig auch eine Auseinandersetzung mit dem Superheldengenre auf einer Metaebene vor Augen. Die Komplexität dieses Metadiskurses nimmt im Verlauf der Filme kontinuierlich zu; der abschließende Teil thematisiert die Verehrung des Helden jedoch am deutlichsten. Hier wird nicht nur die Gemeinschaft als solche reflektiert, sondern in besonderem Maße auch das Verhältnis des Helden zu den Menschen, die er schützen soll. Antboy scheint seine Aufgaben und Pflichten zu vernachlässigen, als sein Konkurrent auftritt. Zentral für ihn ist es, seine Stellung als Held innerhalb der Gemeinschaft nicht einzubüßen oder gar mit jemand anderem teilen zu müssen. So sieht er sein Ansehen durch das Denkmal untergraben, das ihm gewidmet wird und eher einer Parodie als einer Würdigung gleicht. Der Autoritätsverlust erreicht seinen Höhepunkt, als das Denkmal geschändet wird. Antboy stellt den Übeltäter, der ihm jedoch unverblümt zu verstehen gibt, dass der Held ohne Namen ihm seinen Rang abzulaufen droht. Aufgrund seiner Anonymität und mysteriösen Erscheinung übt dieser eine größere Anziehungskraft aus als der mittlerweile bekannte – wenn nicht sogar konventionalisierte – Antboy, dessen Glanz durch seine Bekanntheit an Strahlkraft verloren hat.

Ask Hasselbalchs Filmreihe spricht ein breites Publikum an. Insbesondere aber Kinder dürften sich in der dänischen Heldenkleinstadt wohlfühlen. Sowohl Superkräfte als auch Tiere sind bis heute fester Bestandteil des kindlichen Spiels; die effektvolle Verbindung beider Elemente im Film knüpft daran an und gibt der Phantasie weitere Anstöße. Durch intermediale Darstellungsmittel (es wechseln sich zum Beispiel einzelne gezeichnete Comicpanels mit realen Darstellungsweisen ab) wird die Aufmerksamkeit aufrechterhalten und Spannung aufgebaut. Leider gelingt dies Hasselbalch nicht konsequent: Während der erste Film humorvoll und clever umgesetzt wurde, mangelt es den beiden Nachfolgern im Vergleich dazu an Dynamik, Innovation und Witz. Themen und Motive erfahren nur wenig Variation, was dem kindlichen Auge vielleicht entgeht, den jugendlichen oder erwachsenen Zuschauerinnen und Zuschauern jedoch leicht auffällt. Die Auseinandersetzung mit dem Heroischen wirkt bisweilen hölzern und forciert, so dass der Eindruck einer übergeordneten moralisierenden Didaktik erweckt wird. Der Wandel vom Saulus zum Paulus, der sich innerhalb mancher Figuren vollzieht, liefert

einen positiven Ausblick und folgt dem Vorbild US-amerikanischer Produktionen, die in den meisten Fällen nach einer Auflösung des Konflikts im Happy End münden – ganz im Gegensatz zu vielen skandinavischen Filmplots. In allen drei Filmen bleiben die Motive der Freundschaft und des Zusammenhalts relevant und ihnen kommt ein zentraler Stellenwert zu. Hier liegt die Stärke der Filme: Freundschaft wird aufgebaut, gefestigt und kann letzten Endes sogar Krisen überwinden. Anfänglich negativ gezeichneten Figuren wird die Reintegration in die Gesellschaft ermöglicht, sofern sie sich durch einen freundschaftlichen Akt heroisch bewähren. Diese Konstellation öffnet den Raum für ein heterogenes Heldenkollektiv, anstatt sich auf nur ein Heldenideal zu beschränken. Die Melange der verschiedenen Superheldengenres innerhalb der Filmreihe ist somit vielleicht der Schlüssel zu den verschiedenen möglichen Identifikationsfiguren, die Hasselbalch seinen Zuschauerinnen und Zuschauern anbietet.

1 Ask Hasselbalch, *Antboy*, Nimbus Film, 2013; *Antboy II – Den røde Furies Hævn*, Nimbus Film, 2015 und *Antboy III*, Nimbus Film, 2016.

2 „Men jeg ved ikke, om jeg kunne gøre de ting, Antboy gør. Heller ikke, selvom jeg fik superkræfter. At være en helt handler ikke kun om at være stærk og tæve forbrydere. Det handler om at gøre det rigtige. Selvom det er svært og gør ondt. En rigtig helt er én, der får alle af os, der er udenfor – til at føle, at vi ikke er alene. At der er nogen, der passer på os. Og giver os lyst til at være mere som dem.“